

YAN YACHUN

H abreden und die teilweise Anerkennung Israels zurückziehen. Die damit vorgenommene Kehrtwendung müsse ungeschehen gemacht werden. Außerdem solle Ägypten sich verpflichten, auf der kommenden UN-Vollversammlung den Punkt Palästina als besonderen Gegenstand der Tagesordnung aufzurollen und für den ausschließlichen Vertretungs-

zigeiten stossen, da verschiedene Staaten sich voll und ganz auf die Seite der PLO stellen werden. Schließlich kommt der Faktor UN-Verammlung hinzu; die arabischen Staaten mit Ägypten an der Spitze haben den Mitgliedern lange genug eingebläut, dass die PLO die Befreiungsbewegung der Palästinenser sei. Auch wenn Ägypten unschwachen sollte, könnten radikale Araber, Ostblock und Staaten der Dritten Welt eine grosse Mehrheit für Arafat und



Im Leben gerufen 1964 auf Beschluss der Spitzenkonferenz der Arabischen Liga. Erster Vorsitzender Ahmed Schukeil. Gründungskonferenz 1965 in Ostjordanien mit Zustimmung König Husseins, aber baldiger Konflikt mit Husseins führte Verlegung der Zentrale des FLO nach Kairo herbei.

Nach der Niederlage von 1967 war Scheinichs Zeit vorbei, und er wurde diskreditiert. 1969 wurde er durch Anhalt ersetzt, und mit diesem schied auch die erste generationelle Führung der FLO. Es entstand eine völlig legale Organisation von willigen, gut gebildeten, jungen Frauen. Ihr größter Anführer war die Volksbefreiungsbewegung (Dr. Hebech), die demokratische Volksbefreiungsbewegung (Nail Harems), die Generationsbewegung (Ahmed Hani), Zella (Scheich Mousa) und noch einige andere Gruppen an.

Mitglieder der Kreiskomitees: Yusef Arif, Faruk Kadhim, Scheich Mousa, Abdel Wahid Kayat, Ahmed Hani, Yusef Abdel Rahim, Abdel Nassef, Abdel Aziz, Abdel Sami, Taha Naji, Abdel Naji, Wajid (Chef der Befreiungsbewegung) sowie Mustafa Maima, Abdel Fa-

wad Salah, Wafid Kamhawi und Ella Khoury. Die letztgenannten stammen aus dem Westfergana und wurden wegen ihrer Verbindungen mit den Untergrundverbänden ausgewiesen. Ella Khoury ist ein christlicher Priester, der sich nach seiner Freilassung aus der Haft und bei der Anweisung ausdrücklich verpflichtet hatte, sich politischer Betätigung zu enthalten.

Das Programm der FLO sieht ausdrücklich die Gründung eines „weltlich-demokratischen“ Staates auf dem Gebiet von ganz Palästina unter Beibehaltung Israels vor. (Im abgebildeten Wappen sind die Namen der Organisation und der Befreiungsarmee in der französischen Form angegeben.)

wagen, offen gegen die Befreiungs-Organisation aufzutreten.

Unter diesen Umständen bietet die arabische Welt politisch ein chaotisches Bild. Eine Wiedererkenntnis der Genfer Konferenz in vollem Umfange ist zurzeit bei Beilegung des Konflikts mit den Palästinensern unmöglich, und Scharif sieht keine Aussicht, wie dieses Ergebnis zu verwirklichen ist. Die kommende Spitzkonferenz der Arabischen Liga, die schon verschoben wurde, kann leicht zur Tagung der Beilegung statt der Einigung werden, und die arabischen Führer werden Dr. Kissinger, der im Oktober wieder sein Heil im Nahen Osten versuchen will, nichts anzubieten haben.

Bei jeder Gelegenheit erklären "neutrale Kommentatoren", dass Israel nicht "genügend elastisch" ist, und verlangen weitere Konzessionen von der Jerusalemer Regierung. Das

von Jischak Rabin geführte Kabinett ist zu Kompromissen bereit, wenn diese zu etwas führen können, und Rabin hat das mit aller Deutlichkeit betont. Zu einem ist jedoch auch die Regierung Rabin nicht bereit, und das hat der Ministerpräsident deutlich betont. Israel wird sich nicht auf die Linien von 1967 zurückziehen und wird nicht der Gründung eines Palästina-Staates in Westjerusalem zustimmen, da dies der "Anfang von Ende des jüdischen Staates wäre". Darüber hinaus kann eine solche Entwicklung nur im Gesamt-bild des Nahen Ostens und der internationalen Politik gesehen werden. Sie würde zu völliger Anarchie führen. Terroraktionen gegen das Restgebiet Israels würden beginnen, und ausserdem würden die radikalen

den Palästinenser sofort in "einen Krieg mit Hussein verwickelt werden. Die internationalen Konsequenzen sind unschätzbar, weil die Palästinenser sich auf Russland stützen könnten", das schon mehrfach angedeutet hatte, es wolle "keinen weiteren reaktionen, sondern einen fortschrittlich-revolutionären" Staat bei den Palästinensern sehen. Angesichts dieser Perspektiven ist das Verhalten Rabins mehr als berechtigt, und es wird Saeed Sadats sein, einen Ausweg aus dem Konflikt zu finden, in dem ihm sein Schwanken zwischen Realismus und Radikalismus gedient hat.

Die Armee muss auch zahlenmässig vergrössert werden

VON DR. WILLI LEEN

Zahal "litt" nie unter einem Überfluß an Menschenmaterial. Allerdings ist in den letzten Jahren der chronische Menschenmangel in unserer Armee doch etwas weniger drückend geworden, als dies noch vor 15–20 Jahren der Fall war. Zwischen ist nämlich die jüdische Bevölkerung Israels gewachsen und mit ihr auch die Zahl der jährlich einrückenden Rekruten. Allerdings wurden wir mit diesem zahlenmäßigen Anwachsen der einrückenden Jahrgänge auch wählerischer und die Rekrutierungsvorschriften wurden in zahlreichen Punkten verschärft.

Vor Jahren, als der Schreiber dieser Zeilen im Generalstab diente, nahm er an einer Inspektionsfahrt teil, welche dem Problem des Menschennutzens in den Infanterieeinheiten gewidmet war. In einer dieser Einheiten zeigte uns der Bataillonskommandant einen kleinen, schliefgewachsenen Jungen und sagte mit unverhüllter Bitterkeit: „Dass ist unsere Infanterie!“ Man darf wohl annehmen, dass es solche „Schandstücke“ nicht in unseren Infanterie heute mehr gibt — denn wir sind — wie gesagt — in dieser Beziehung in den letzten Jahren bedeutend vorgeleitet worden, als wir früher waren. Mehr noch: wie der Jom Kippur-Krieg aufzeigte, sind wir bereits zu wählisch. Jedenfalls besatz ein Teil der Lehren des letzten Krieges, dass unsere Armee überhaup und die Infanterie im besondere noch rein quantitativ vergrößert werden müssen.

Die besagte Vergrößerung muss allerdings unter den gegebenen Umständen in einem Tempo erfolgen, welchem das natürliche Anwachsen der rückenden Jahrgänge nicht nachkommen kann. Unsere Armeeleitung befindet sich daher in einem recht schweren Dilemma: eine Verlängerung der Pflichtdienstzeit kommt praktisch ebensowenig in Frage wie eine nennenswerte Belastung der Reservearmee, es werden zwar alle Anstrengungen ge-

nacht, um das Berufs-
schmelzens zu vergrößern,
aber auch dieser Vergrößerung
sind natürliche Schranken ge-
setzt. Die Armee ist daher zu ei-
ner Revision "geheiliger Be-
griffe" gezwungen. In dieser
Beziehung werden in allerer-
ster Zukunft zwei Schritte un-
ternommen werden, die ei-
ne nicht unbeträchtliche Zahl
von Menschen in den Wehr-
verband zurückführen, bezw. den
Anteil der Felddienstantigen an
dem gesamten Mannschafts-
stand vergrößern werden. Es
geht hier um eine Revision
sämtlicher Entlassungen aus
dem Militärverband einerseits
und um eine Neuordnung in
der Einteilung zwischen Feld-
dienstantigen und Nicht-
Felddienstantigen anderer-
seits.

Zur Revision der Entlassungen aus dem Militärdienst war eine Novelle zum Wehrgesetz nötig. Bisher waren nämlich solche Entlassungen unabhängig davon, aus welchen Gründen sie geschahen — unwiderruflich, es sei denn, dass der Entlassene dem Militärdienst überhaupt nie angetreten hatte. Nach der Neufassung des besagten Gesetzes können nun sämtliche Entlassungen überprüft werden. Allerdings geht es dabei lediglich um Männer im Alter von 18 bis 54 Jahren. Die Entlassenen wurden zu diesem Zwecke in drei Gruppen eingeteilt: die erste Gruppe umfasst alle jene, welche aus „administrativen“ Gründen aus dem Wehrverband entlassen wurden; die zweite schließt die aus Gesundheitsgründen Entlassenen ein und die dritte Gruppe enthält den Rest.

Die erste Gruppe bilden also jene, die aus wirtschaftlichen, sozialen, familiären und ähnlichen Gründen aus dem Wehrverband entlassen wurden. Hier haben sich im Verlauf der Zeit die Anschauungen nicht unbedeutend geändert. Ebenso sehr können sich inzwischen die Verhältnisse des einzelnen geändert haben. Um nur zwei Beispiele für die Änderungen der Ansichten zu bringen: bis vor dem Jom Kippur-Krieg wurden junge felddienstaugliche Rekruten gar nicht assentiert, wenn ihre sozialen Verhältnisse so waren, dass sie eine Familienunterstützung hätten beziehen müssen, welche nach den damaligen Begriffen zu hoch war. Ebenso wurden Felddienstaugliche nicht eingezogen, weil sie vorbestraft waren. Inzwischen haben aber Versuche, die im Rahmen des Nachah zu jugendlichen Sträflingen durchgeführt wurden, gezeigt, dass diese — richtig behandelt — zu ausgezeichneten Soldaten werden können. Diese "administrativen" Gründe führten im Verlauf der Jahre zu zahlreichen Entlassungen. Diese Gruppe der Entlassenen wird als erste einer Revision unterzogen werden.

Als zweite Gruppe wird jene der Entlassungen aus Gesundheitsgründen revidiert werden. Hierzu ist zweierlei zu sagen: an und für sich wurden jene dienstentlassenen, welche als ständig dienstuntauglich befunden worden waren: bisher wurden die Dienstpflichtigen in drei große Gesundheitsklassen eingeteilt. Die erste dieser Gruppen umfasste die Felddiensttauglichen, die zweite die zum Expendienst Tauglichen und die dritte jene, welche nur für die Dienste im Hinterland in Frage kamen. Genau genommen gehörte in diese Einteilung noch eine vierte Gruppe, nämlich der Dienstuntauglichen, worin sowohl jene inbeziffert waren, deren

Dienstuntauglichkeit als temporär definiert wurde, als auch jene, die als ständig dienstuntauglich befunden worden waren. Im Verlauf der Jahre haben sich nicht nur die medizinischen Anschauungen geändert, sondern auch in vieler Beziehung der Charakter unserer Armee.

Als die Armee nämlich — zumindest in den Köpfen der Militärärzte und der Fachleute für das Personalwesen — zum Großteil aus Infanteristen bestand, war als Platzstabschefattnaturgemäß für immerfeldstunntunglich. Inzwischen hat sich gezeigt, dass die Infanterie nur einen relativ kleinen — viel zu kleinen! — Bestandteil unserer Armee bildet und dass selbst in dieser Infanterie das Marschieren schon seit einigen wenigen Jahrzehnten nicht mehr jene Rolle spielt, wie das vielleicht zur Zeit des Befreiungskrieges der Fall war. Ausserdem ist es in einer modernen Infanterie zahlreiche, recht wichtige „Funktionäre“, die überhaupt nicht marschieren müssen. Aus diesen und anderen Gründen wurde die Einteilung in Gesundheitsgruppen einer Revision unterzogen. Die oben erwähnte Dreiteilung wurde in eine Zweiteilung verwandelt und ein gewisser Teil der sogenannten „ärztlichen Profile“ der zweiten Gruppe wurden in jene der Felddiensttafelchen überführt.

Fachleute meinen, dass diese Reorganisation der Gesundheitskörper einerseits und die Revision der Dienstentlassungen andererseits der Armee mehrere Zehntausende Soldaten zuzuführen wird, die bisher entweder überhaupt aus dem Wehrverband ausgeschieden waren oder welche zumindest innerhalb der Armee nicht ihren Fähigkeiten entsprechende Ausnutzung werden konnten. Es ist interessant, dass im Verlaufe der Jahre zahlreiche aus der Armee Entlassene sich an die Armeebehörden wandten um eine Revision ihrer Entlassung anzufragen. Dies ist gewiss erstaunlich und zeugt vom Willen vieler dieser Entlassenen, ihren Teil an der Landesverteidigung zu tragen. Allerdings ist es nicht wenige, welche viel prosaischere Gründe haben für ihre Bitten in den Armeeverband wieder einreicht zu werden. Es waren nämlich Dienstunwilligen nicht selten gelungen, als geistig nicht normal befunden und aus dem Militärdienst entlassen zu werden. Als sie aber merkten, dass sie zum Beispiel keinen Führerschein bekommen können, da wurde ihnen klar, dass diese Dienstentlassung kein Haupttreffer war, aber alle Bitten um eine neuerliche Überprüfung ihres Geisteszustandes mussten abgelehnt werden.

Für den Militärdienst lernen die bei der Überprüfung ihrer Dienstentlassungen als tauglich befunden werden, wurden folgende Grundsätze formuliert: Ledige, welche fünfzig sind als 23 Jahre, werden zum vollen Pflichtdienst eingezogen werden, und wenn sie vor ihrer Entlassung bereits einen Teil dieses Pflichtdienstes abgeleistet haben, werden sie jetzt den Rest nachdienen müssen. Ledige im Alter von 24—25 Jahren, sowie Verheiratete, welche mindestens ein Kind haben, werden zu einem sechsmonatigen Pflichtdienst einberufen werden; alle über 30 Jahre Alten werden in die Reservearmee eingereiht und werden dort den normalen Reservepflichten nachkommen müssen.

Die gesamte Aktion wird im Oktober dieses Jahres beginnen und in der Annahme, dass täglich an die 500 Entlassenen überprüft werden können, dürfte das ganze Unternehmen ungefähr ein Jahr dauern.

Hinter den Kulissen

Innerhalb der Regierung setzen sich die Stämme, die für Neuwahlen eintreten. Die Anhänger der Wahlen erklären, dass nur nach Überwindung dieser Hürde die Regierung umgewandelt Komplexionverhandlungen führen kann. Denjenigen, die neue innere Erschütterungen befürchten, halten die Anhänger der Neuwahlen die Ergebnisse von Umfragen entgegen, die nach ihrer Auffassung eine starke Bereitschaft zum Kompromiss innerhalb der Bevölkerung beweisen.

dem zugesicherte Erklärungen musste der Finanzsenator der Sechster Arde Duzin beistimmen. Er bestätigte, dass er in einem Privatsprech mit Rabin die Frage der Erweiterung der Regierung behandelt habe. In einer Pressemitteilung hatte es geheißen, Rabin stimmte ihm zu, habe jedoch bemerkt, dass Golda Meir und andere führende Mitglieder der Arbeitspartei gegen eine große Koalition seien. Duzin: "Rabin hat zwar erklärt, dass es Widerstand gegen das Plan einer nationalen Koalition gebe, aber Namen von Gegnern sind nicht genannt". ★

Vom einer völlig anderen Seite wird uns der Bischof Capucci in einer Veröffentlichung

sonst" genügt. Dort berich-
tet eine der Frauenmänner
Schock, daß "die Nichte mit
ihm unvereinbar" waren. Die
Frauen: weiter: "Er war die
erste religiöse Persönlichkeit
mit der ich intim zusammen-
war".

■

Trotz offizieller Ablehnung
durch führende Minister be-
schäftigt die Frage der Todes-
strafe gegen Terroristen wei-
ter unsere Politiker. Polizeimin-
ister Müller erklärte, die Ge-
richte sollten doch die Todes-
strafe gegen Terroristen in ge-
wissen Fällen verhängen. Als Bei-
spiel führte er das Attentat
auf die Angeworben von Mainz,
beifüg gefasst, so wäre das die
Fall für die Todesstrafe gewesen.

Eine interessante Erinnerung drängte sich anlässlich der Ernennung von Nelson Rockefeller zum Vizepräsidenten der USA auf. Als Ben Gurion sein berühmtes Gespräch mit Konrad Adenauer in Waldorf Astoria-Hotel hatte, wartete inzwischen Rockefeller, damals Gouverneur des Staates New York, auf Ben Gurion. Poln s.A. unterließ sich mit ihm und fragte ihn, ob es schon Rache besäugt habe. Als Nelson Rockefeller verneinte, autorisierte, regelte Poln Ben Gurion (genauer dem vierten hundert Millionen) fast täglich. 77 h. stand, als Tod:

Kollek, damals Regierungssekretär) sprechen, damit er für Sie eine Flugkarte besorgt schaffe".

★

Recht ohne Antwort sich der Inhaber der Flugzeugwerke Damask nach Aufhebung des Waffenembargos gegen Israel: "Mein Herz gehört Israel, und ich würde die Geschäftsbeziehungen mit Israel bald erneuern. Das ganze Embargo hat unserer Industrie nur geschadet und Frankreich keinerlei Nutzen gebracht". Auf eine Frage nach Liefermöglichkeiten für Ägypten antwortete Damask, die Ägypten aus technischen Gründen frühestens nach drei Jahren auf Einzugszeit rechnen

Unabhängig Vermutungen hat die Reise von Moskau Dayan nach Südafrika hervorgerufen. Die jüdische Gemeinschaft dieses Landes stand ihr zunächst kritisch gegenüber, weil er seine Verlassung nichtjüdischen Kreise nach Südafrika gekommen war und sich zuerst von allen mit Vertretern der Armee beschäftigte. Erst als Moskau Dayan auf einer grossen jüdischen Versammlung in Johannesburg erschien, wurde das Eis gelrochen, und der Gast aus Israel wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

sen, welche auch den damaligen Begriffen zu hoch waren, ebenso wurden Felddienstausschüsse nicht eingesetzt, weil sie vorbestraft waren. Inzwischen haben aber Versuche, die im Rahmen des Nachahmungsgerichts für Strafbefugnisse der gewöhnlichen Straflingen durchgeführt wurden, gezeigt, dass diese — richtig behandelt — zu ausgezeichneten Soldaten werden können. Diese "administrativen" Gründe führten im Verlauf der Jahre zu zahlreichen Entlassungen. Diese Gruppe der Entlassenen wird als erste einer Revision unterzogen werden.

Als zweite Gruppe wird jene der Entlassenen aus Gesundheitsgründen gevidiert werden.

Hierzu ist zweierlei zu sagen: erstens und für sich werden unter jene diensttauglichen, welche als ständig dienstuntauglich befunden worden waren; bisher wurden die Dienstpflichtigen in drei grosse Gesundheitsklassen eingeteilt. Die erste dieser Gruppen umfasste die Felddiensttauglichen, die zweite die zum Expeditionsdienst Tauglichen und die dritte jene, welche nur für die Dienste im Hinterland in Frage kamen. Genau genommen gehörte in diese Einteilung noch eine vierte Gruppe, nämlich der Dienstuntauglichen, worin sowohl jene inbegriffen waren, deren

ten zu werden. Als sie aber merkten, dass sie zum Beispiel keinen Führerschein bekommen können, da wurde ihnen klar, dass diese Dienstleistung kein Haupttreffer war, aber alle Bitten um eine neuerliche Überprüfung ihres Gesundheitszustandes mussten abgelehnt werden.

Für den Milizdienst jener Zeit bei der Ueberprüfung ihrer Dienstleistungen als tauglich befunden werden, waren folgende Grundsätze vorgelegt: Ledige, welche jünger sind als 23 Jahre, werden zum vollen Pflichtdienst eingezogen werden, und wenn sie vor ihrer Entlassung bereits einen Teil dieses Pflichtdienstes ab-

erleistet haben, werden sie jetzt in den Rest nachziehen müssen. Lediglich im Alter von 24—25 Jahren, sowie Verheiratete, welche mindestens ein Kind haben, werden zu einem sechsmonatigen Pflichtdienst einberufen werden; alle über 30 Jahre Alten werden in die Reservearmee eingereiht und werden dort den normalen Reservedienst leisten müssen.

Die gesamte Aktion wird im Oktober dieses Jahres beginnen und in der Annahme, dass täglich an die 500 Einlassungen überprüft werden können, dürfte das ganze Unternehmen ungefähr ein Jahr dauern.

15.10.1974

Freitag, 6. 9. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN 7

Jerusalem Panorama

Von unserem Jerusalem-SBC-Korrespondenten

„WELLE“ nannten ihn „Welle“, weil die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

LEICHTER SPRACHVERSTÄNDNIS ist ein Gedicht, das Sie von dem Projektanten von Frau Dr. Gertrud Kiewe, christliche und islamische religiöse Musik vorgeführt wurde, eine wahre Ode an die Kunst der dreimal heiligen Stadt Jerusalem.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Israel befestigt seine Nordgrenze gegen die Terroristen

Von MOSCHE RON

„Halt! Vor Dir die Grenze!“ — so warnt ein grosses Schild neben dem Luxuscasé in Rosch Hanikra. In der Nähe des Schildes steht ein israelischer Soldat. In einer Hand die Waffe, in der anderen eine Zigarette — so blickt er zur libanesischen Grenze. Im Kaffeehaus sitzen junge Touristen — Jungen und Mädchen — und geniessen die schöne Aussicht. Durch das Fenster sieht man nicht nur das blaue Mittelmeer, sondern auch die Patrouillenboote unserer Flotte, welche die Küste bewachen.

Die Stimmung ist ausgezeichnet. Man möchte nicht glauben, dass wir wenige Meter von der Grenze mit einem arabischen Staat entfernt sind. Bis 1970 war dies auch wirklich die ruhige unserer Grenzen. Der damalige Innenminister Abba Eban pflegte zu sagen: „Ich weiss nicht, welcher arabischer Staat als erster mit uns Frieden schliessen wird, aber ich bin sicher, dass Libanon der zweite sein wird.“

Es ist nicht sicher, ob Abba Eban auch heute noch dem Libanon gegenüber so optimistisch ist. Welches Gebiet dieses Nachbarstaates werden nämlich von den Terroristen beunruhigt. Diese sind nämlich von der Autonomie, dass sich für jene Gebiete die Bezeichnung „Fatahland“ eingebürgert hat. Zuhilfenahme verschiedener Schritte unternommen, um unsere Grenze mit dem Libanon abzusichern. So kommt es, dass

Wir setzen unseren Weg fort und gelangen schliesslich zu der alten Siedlung Memla. Wir fahren durch die Obstplantagen, von wo die Araber vor einigen Jahren den Wächter J. Rosenwasser entführten. Wir passieren die einzige Strasse des Dorfes und nehmen ein Mittelstadium mit dem Kommandanten General des Befehlshabers Nord, Aluf Ra-

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Schach-Ecke

Redigiert von J. Aloni und H. Fess

Zur Abwechslung bringen wir einen Wettkampf der elektronischen Schachmaschinen der Sowjetunion und der USA.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.



Antiker griechischer Krug aus der Sammlung IAN MITCHELL. New York — ein Geschenk an das Israel Museum in Jerusalem. U.a. umfasst die Spende 25 wunderschöne wertvolle griechische Vasen, ausserdem Werke der Grössen moderner Kunst wie Chagall, Paul Klee, Rodin, Braque, Roussin und Gaudin. Eine ausführliche Beschreibung folgt.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

Die Gedächtnisfeier für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum stand im Zeichen der Gedenkstunde, die am 1. September 1974 stattfand. Die Witwe, die Riesenwelle am Rock wie ein Wellenstoß wirkte, so bezeichneten ihn die Sportfreunde, der Arzt John Lindsay, der die Arztkunst eines amerikanischen Schülers und der Pädagoge Frank bei einer Gelegenheit für den Maler Ludwig Blum im Jerusalemer Museum.

ADASS ISRAEL BERLIN 1869 — 1939
197 Seiten und 36 Seiten Foto II 36.—
BERLINER PRIVATSYNAGOGEN und ihre Rabbiner 1671 — 1971
154 Seiten und 7 Seiten Foto II 24.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag bis 10. Oktober.
c/o H. KAMANN, Box Brak, Rumbachstr. 12

Jüdisches Kurhotel BAD NAUHEIM
erstklassige Küche, alle Diäten.
Rechtzeitige Anmeldung fuer die Hohen Feiertage erwünscht. Minjan im Hause.

Karl KELLER
BAD NAUHEIM
Friedrichstr. 63-65,
Tel. 0933 - 81726 - 84971

Für BRIEFMARKENFREUNDE
DAVID BEN GURION (1886-1973), der erste Ministerpräsident und Verteidigungsminister des Staates Israel, erscheint auf einer gedenkmarkenartigen Briefmarke aus ISRAEL, die im Monat Oktober zum Schahar-Parade gelangt werden. Der Wert der beiden Marken 0,25 und 1,30 IL. Der Briefmarken-Parade stammt von Oswald Adler, der Druck besorgte in Photographie der Staatsdruckerei in Jerusalem. — Gleichzeitig erscheinen auch zwei Sondermarken zum Hundesjahr der Weltpostvereins (WUPV) zu 0,25 IL im Hochwert mit stilisiertem Globus und 1,30 IL im Viererblock mit einer als Briefträger verkleideten Taube. Die 0,25-Markie wird nach Entwurf von D. Pessach gedruckt, die 1,30 IL nach Entwurf von A. Gleser in der Staatsdruckerei. Auf den Abbildungen ist das Denkmal vor dem Weltpostvereinsgebäude in Bern abgebildet. Weiters kommen am gleichen Tage drei Briefmarkenwerte zur hundertsten Jahrestagung der „Landesbank Israel“ heraus: 0,25 IL die „Arava“, 0,80 Schekel für den Strand in Eilat und 1,30 Schekel von Zlat. Die Abbildungen dieser Marken stammen wiederum aus dem Atelier ROLL, Photographie der Staatsdruckerei.

DAS EINHEITLICHE EUROPA ist am noch ein sehr beliebter unwirklicher Ideal. Selbst die Mitgliedstaaten der EG und NATO wollen die Freiheit ihrer eigenen Wirtschaft und Verteidigungspolitik ohne Rücksicht auf die verbliebenen Länder. War jedoch in Politik und Wirtschaft recht schädliche Folgen zeitigt, ist in der Philatelie segensreich und wurde von uns bereits mit Freude begrüsst: statt den langweiligen Einheitsmarken der Gemeinheitsangelegenheiten der vergangenen Jahre gummieren wir nunmehr die verschiedenen Postverwaltungen nach beliebigen Entwürfen eigener Künstler. So sehen wir auf den beiden EUROPA-Marken 1974 von BELGIEN: auf dem 5 Fr-Wert die Skulptur „Die verwitwete Stadt“ von Omp Zalkin, auf der 10 Fr-Wert

UNSER AUTO ERKLIMMT DIE BERGE WIE IN DER SCHWEIZ
Die Berge des Gall, welche nie und da bewaldet sind, machen einen ungeheuren Eindruck. Die Luft ist kühl und belebend. Wenn wir für einen Augenblick die Sicherheitsprobleme vergessen, so könnten wir glauben, wir fahren in den Bergen der Schweiz. Auf einem der Hügel liegt ein Kibbuz des Haschomer Hatzir. Seit Jahren wird darüber diskutiert, ob man einen Teil der Böden dieses Kibbuz — Baram genannt — jenen Arabern zurückgeben soll, welche dort im Befreiungskrieg ihr Dorf verlassen haben. Die Mitglieder des Kibbuz denken nicht daran, die Böden aufzugeben, die sie schon seit Jahren bearbeiten. Wenn der Frieden kommt — so sagen sie — werden wir uns schon irgendwie mit den Arabern, welche die Rückgabe ihrer Böden fordern, einigen; wir werden ih-



3. Preis Problembild 1955.
Weiss: Kg8, Da4, Td1, Sd3 und c6, Ld7 und f8, Bauern a5, b5, c3, c6 und f3. 12 Figuren.
Schwarz: Kd5, Tb6 und b4, Sc7, La6 und g3.
Bauern b4, g5 und h7. 9 Figuren.
Mach in 3 Zügen.

מקרא מן הפרסום

6. 9. 1974

Freitag, 6. 9. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN 7. 9. 1974

für die Frau

Ob «Midi» oder «Chanel»-Laenge die Säume fallen...

Von MARIANNE

Modenschau am laufenden Band. Der Herbst naht, und jede Frau will wissen, wie und womit sie sich ihre Garderobe für den Winter 1974-75 ergänzen soll.

ALASKA zeigt dieser Tage seine gelungene Kollektion, die in der Tel Aviv Modewoche im Februar 1974 bei den Einkäufern aus aller Herren Länder großen Anklang gefunden hatte. «Man» kombiniert Blau und Rock für Vor- und Nachmittag, wobei beide Teile aus wesentlich elegantem Material mit gekonntem Schnitt bestehen, als in den vergangenen Jahren. Rückengänge bis über die Hüften, dann abwärts sich im Glockenschnitt erweiternd, mit oder ohne Gürtel, werden zu Blusen aus Vell, Batist, Seide getragen, wobei die synthetische Faserprozentual mehr und mehr in den Hintergrund tritt (auch eine Folge der Oekologie!).

Liebhaber der Saison ist die hüftlange Schooness oder Jacke, die sowohl zu Hosen getragen wird als auch zu Röcken. Der Schlauchgürtel gehört zu diesen Blusen, zu Kleidern und zu Mänteln. Durchgehende Kleider, Chemisierformen, aber mit gerade geschnittenem Rock präsentieren sich mit und ohne Gürtel. «Ohne» — so sollen sie dem «Sack» der fünfziger Jahre, der (hoffentlich) erfolglos seine Aufwertung feiern will, nachkommen. Ein gerades, durchgehendes Kleid, zu dem der Gürtel selbstverständlich erscheint, ist plötzlich gütlich und lässt den Verdacht aufkommen, dass die Trägerinnen nicht allzuweit von der Mode der fünfziger Jahre entfernt sind.

Hauptattraktionen der ALASKA-Kollektion sind Mäntel aus Wolle oder Gabor, mit grossen Schalkragen und breiten

ten Manschetten aus Fuchspelz oder einem natürlichen oder gewebten Fell, das (fast) den gleichen Effekt erzielt. Weiche Pelz am Hals schmückt jeder Frau, auch der, die die vierzig überschritten hat. Hüftlang, als Jacke zu Hosen getragen, mit gestepptem Innenfutter, ist es «der» Anzug für kühle Tage. Saks — New York hatte diesen Mantel mit Schaldegürtel auf der Modewoche für sich exklusiv bestellt. Schwierigkeiten ergeben sich aber bei der Länge. Die internationalen Modemäntel haben sich mehr oder weniger geeinigt: Der Saum etwa fünf Zentimeter unter Knie-reichend oder 42 Zentimeter vom Boden. Alaska versucht, — den Trägerinnen zu Gefallen — etwa zwei Zentimeter von der angegebenen Länge hinauszuschmeißen. Der Versuch mislingt. Um das Wort «Midi», das mit «unkleider» fast identisch ist, aus dem Modewokabular zu entfernen, spricht man von Chanel- oder Ladylength, aber es nützt auf die Dauer nichts, der Saum wird hinuntergerutscht.

YVES de MARDIX führt sich mit einer gelungenen Modenschau für die Presse ein. Kombinationen lassen der Phantasie freien Spielraum und zeigen die Kleidertragekunst nicht allzuweit von der Mode der fünfziger Jahre entfernt sind. Dazu kommen Ensembles mit Pullover — drei Teile in ein, der Pulloverdeckel im Jackettmuster, elegant-grün-weiß zum

Beispiel sind tragbar und elegant vom Morgen bis zum späten Nachmittag. Yves de Mardix' Cocktailkleider, aus elegantem Material mit vorgeschriebener Länge, sind für (fast) alle Gelegenheiten passend. Für den Abend trägt man grosse Dekolletés, Puffärmeln für die Jungfrauen und lange Ärmel für die Frauen in unserem Alter. Die Rücke sind bodenlang, häufig als Wickelrock verarbeitet, das heisst im Rücken von der Hüfte abwärts «gewickelt» und bei jedem Schritt aufschlagend, so dass die Beine — dunkelbraun — bis «hierher und nicht weiter» sich sehen lassen können.

Aber zu beiden gehören gute Figur und vor allem beschwingter Gang!



Wintermode 1974/75: Batist-Cocktailkleid (Blau und Rock) exklusiv «Mardix»

ITALIENISCHER SOMMER

Viel Wirbel um Accessoires

Die Linie ist international, aber die Accessoires sprechen ihre eigene Sprache, nämlich ein italienisch, das schwer zu nebeln und auch nicht leicht nachzuahmen ist. Die Mode der Kleinen Dinge findet unter modischen Himmeln ein weisses, lebensfrohes Dasein, und die Italienerin geht mit schmeckenden Dingen geradezu verschwenderisch um. Sie trägt ein wildes Sommerkleid von Schmelz, sie geht nur in modernsten Schuhen, sie blickt durch extravagant geführte Sonnenbrillen, schlingt Tücher scheinbar willkürlich um Kopf und Schultern, liebt dekorative Handtaschen und versteht es, Nonchalance in Chic zu verwandeln. Und sie hat das angeborene Talent, jeden noch so unscheinbaren — Pardon — «Fetzen» ihre Jeans und Blusen, ja sogar den Bikini mit allerlei floranten Zeichnungen aufzutragen und attraktiv zu machen. Für modische Accessoires wird im allgemeinen mehr und mehr Geld ausgegeben, als für teure Kleider.

Schuhe mit dicken Sohlen sind zwar nach wie vor ein vogelartiges, aber hauptsächlich die Schaufel mit Reaumonten-geboten. Was dort nicht zu finden ist, sind die neuen flachen Ballerinaschuhe und die dazugehörigen, betont filigranen Pumpen und Sandalen aus feinsten Lederarten. Modetrends: ein helles Rostrot mit herbstlichem Vorzeichen, Schlüpfer und Pantoffel mit Spagatsohlen und besticktem Leinwandoberteil sieht man in allen Farben, und dazu gehören voluminöse, Segel- und Kucheltaschen aus gleichem Material. Taschen aus den verschiedensten Stoffen, aus Samt, Segeltuch, Chin, Stroh und Kunstleder haben Spiegel aus Holz, Silber, farbigen Kunststoff oder Schildpattimitation, und sie bilden fast immer ein Set mit Schuhen, Strumpfkleidern oder Badetüchern.

Mädchen in Jeans tragen Umhangstaschen und Pantoffel aus gleichem Material und als letzten Schrei grosse Schirme aus Jeans, stoff mit sehr rustikalen Griffen.

Schirme aus geometrisch gemasterten Folienmaterialien wiederum passen zu Folienblusen, an Liebsten in Rot und Schwarz mit bunten Feldblumenstrasssteinen. Die Brillenmode gibt momentan in Rahmen aus schimmernden Perlmutterimitation. Für den Strand gibt es Ketten aus grossen Korkkugeln, aus Korkschalen, Muscheln und Korallen, am liebsten aber tragen man tagtäglich mehrere dünne Silberketten in allen Längen und behängen mit ganzen Ladungen der unterschiedlichsten Dinge: Da baumeln kleine Bäckchen aus Silber, elfenbeingefärbte Rhodas, Elefanten und Nüsse, Schildkröten, Herzen und teils phantasievolle Gebilde aus Silber gefachte Haube, Füsse oder flache Sohlenabdrücke. Der Phantasie und der Mäglichkeit sind keine Grenzen gesetzt. Man neigt entschieden zu Überreibungen, aber es kommt eben immer darauf an, was man was und wie trägt.

SCHUTZ VOR UNGEBETENEN GÄSTEN

Sicherheitsvorkehrungen fuer Haus und Wohnung

Dem Sprichwort «Je später der Abend, desto netter die Gäste» kann so mancher Zeitschmerz nicht zustimmen. Zu bitter sind die Erfahrungen, die man macht, wenn sich zu nachtschließender Zeit die Herren Einbrecher die Ehre geben. Obwohl sich viele Haus- und Wohnungseigentümer redlich bemühen, diesen Besuch auszuweichen, sind die unbetenen Gäste doch oftmals klüger als man glaubt.

Heute gibt es bereits genug Mittel, um unheimlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Das muss nicht immer kostspielig sein. Mechanische Sicherungen, elektrische Alarmanlagen, sind mit verhältnismässig geringen Kosten zu installieren. Auch die Anschaffungskosten sind weit geringer als vielfach angenommen. Sinnvoll eingesetzt werden diese Anlagen jedoch nur dann, wenn sie genau auf die jeweiligen Anforderungen zugeschnitten sind. Das gilt für Einzelhäuser und Wohnungen,

in ganz besonderer Masse aber für Läden, Betriebe sowie Büroräume. Nur eine ganz individuelle Beurteilung und Beratung durch Fachleute führt zur gewünschten Sicherheit.

SICHERHEIT MUSS NICHT TEUER SEIN

Bei Nebenzimmern wie Bad, WC, Speisekammer und Abstellraum helfen Gitter beispielsweise nur dann, wenn mindestens 16 mm starker Vierkant- oder Rundstahl verwendet wird; ausserdem sollte der Abstand zwischen den Verriegelungen nicht grösser sein als 120 mm, um ein Auseinanderbiegen auszuschliessen.

Um grössere Räume vor Einsteigern zu schützen, bedient sich die Sicherungstechnik auch etlicher «Ultras». So gibt es Lichtschranken, die beim Durchschreiten Alarm auslösen oder auf Schwingungen reagierende Sensoren, die sogar die Atmung eines Menschen registrieren. Infrarot, vom Auge nicht erkennbar, kann dazu

verwendet werden, um Photzellen zu aktivieren. Bittig, aber sehr effektiv sind «Nachbarschaftsrufe». Voraussetzung ist hierbei eine Fernsprechanlage, die einen benachbarten Verwalter, Tankwart oder Mitbewohner, wird beim Betreten des Alarmergebers eingeschaltet, löst sich automatisch ein Heulton beim Empfänger aus, so dass der Überfallene Hilfe erhalten kann.

In Israel sind diese Vorrichtungen leider noch selten, obwohl sie vielleicht auch gegen mögliche Terroristenaktionen nützlich sein könnten.

Die Technik hat aber auch für uns so manches parat, was möglicherweise erschwinglich und zu verwirklichen ist.

All diese Vorkehrungen sind für die Katz, wenn man es zu den einfachsten Schutzvorkehrungen fehlen lässt. Was nützt beispielsweise ein elektrischer Fenster, wenn die Balkontüre offen bleibt...

Die Israelis lassen sich nicht unterkriegen

„Leben ist immer lebensgefährlich!“ (Erich Kästner)

Von KARET NAVON

Als einmal auf dem Bildschirm davon die Rede war, Israel stünde beim Medikamentenverbrauch an erster Stelle, folgte mein Fernsehgespräch mit dem Minister für Gesundheit, Dr. Zvi Lurie. Ein Rekord, der uns auf anderen Gebieten mehr erreicht hätte. Die Behauptung ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, wenn man bedenkt, wie reichlich wir seit Gründung unseres Staates mit Zigaretten versorgt waren. Wir sind es seit Jahren gewöhnt, uns

re Nahrung gemeinsam mit den Nachrichten zu schlucken, da ist es nicht verwunderlich, wenn unsere Organe solche Reize nicht protestlos hinnehmen. Fast ist es ein Symbol, wenn man auf einer Tablette liest: Zori. In anderen Ländern ertrinkt man Kummer mit Alkohol, wir greifen bei Zores (Sorgen) zu Zori!

Wer einmal die Menschen schlangen in den stärksten frequentierten Kassen-Apotheken beobachtet, die mit mehr oder weniger Geduld die verordnete Medikation erwarten, die Hoffnungen, die sich daran knüpfen, die «Fachsprache», gegenseitige Ratsschläge für den Arzt: «Lassen sie sich unbedingt... verschreiben, es ist wunderbar!» Oder: «Hat er Ihnen... nicht gegeben?», dem wird unsere Vornachstellung im Medikamentenschlucken durchaus verständlich.

In optimistischen Zeiten würde der Tablettenverbrauch wahrscheinlich radikal zurückgehen; wenn man sich auch fragt, woher dieser Optimismus wohl kommen kann. Der Friedensengel ist so tief verschleiert, dass es nicht gelingt, sein wahres Antlitz zu erkennen, doch wir sind an Zori gewöhnt und geben die Hoffnung nicht auf.

Beim Anblick des jungen, fröhlichen Touristenstroms aller Herren Länder, sei es aus den arabischen, drusischen, israelischen oder wirklich ausländischen Ländern, neigt sich die Stimmung wieder auf die optimistische Seite. Da werde ich in allen Weitsprachen angesprochen, man interessiert sich für Israel, denn in heutigen Zeiten bewährt sich das Zitat, dass Leben augenblicklich überall lebensgefährlich ist, oft, wo man es gar nicht vermutet. Alles reist fröhlich in einer von Unruhe erfüllten Welt umher, auch unsere Israelis, und von einer Einschränkung des Konsums ist wenig bemerkbar. Dean Zores verlangen ein Stimulanz, ein

Heilmittel, sei es ein Medikament, eine Reise, ein paar neue Kleider, ein Auto, eine Hochzeit für 500 Personen, kurzum ein Narkotikum, das die Welt, den Alltag auch dann erheitert, wenn sie dunkel erscheint.

Jedenfalls sind wir mit Zores versorgt und oft ist der Bürger aufrecht dankbar, dass er sich nicht selbst durch diesen Dschungel von Massnahmen, Entscheidungen auf höchster Ebene durchkämpfen muss, sondern dass da Menschen sind, die es für uns tun und uns diese Bürde abnehmen.

Honorar ist bekanntlich, wenn man trotzdem lacht. In dieser Beziehung um wir unser Bestes und versuchen wenigstens auf diesem Gebiet über politische Trennungen, Landmannschaften und Zores hinweg solidarisch zu sein, in dem wir uns das: je totaler, wird sein gut! Das hat uns durch Jahrhunderte hindurch erhalten. Oder wie es sonst noch in unserem Sprachenschatz heisst, wo sich neben der Unzahl der im Lande gesprochenen Sprachen bereits viele neue abzeichnen, die Familiensprachen, stammend aus der Herkunftssprache, des im Lande mehr oder weniger gelesenen Iwrit, der des Nachbarn und Teile verschiedener Sprachen aus der nächsten Umgebung. Des Arbeitsplatzes, auch Arabisch. Diese Zores der gegenseitigen Verständigung gehören zu denen, die wir spielend überwinden, oft mit fantastischen Resultat. Auf jeden Fall: Chinesisch ist bisher nicht darunter!

BOUTIQUE FÜR MOLLIGE

KLEIDER MAXI und KOSTÜME NEUESTE MODELLE GROSSEN BIS 34

SEIFER FASHION TEL-AVIV BEN JEHUDA 102

MIRJAM HARARI

HAARENTERNUNG FÜR IMMIGRANTEN Elektrische Methode — Schmerzlos — Narbenfrei VOLLSTE GARANTIE Hakalistr. 2, Tel-Aviv (Neben Zoo), Telefon 248362



Jacke mit modischem Pelzbesatz und Bindengürtel zu Hosen oder Rock — «Alaska»

הנהלת תוכנית

Freitag, 6. 9. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

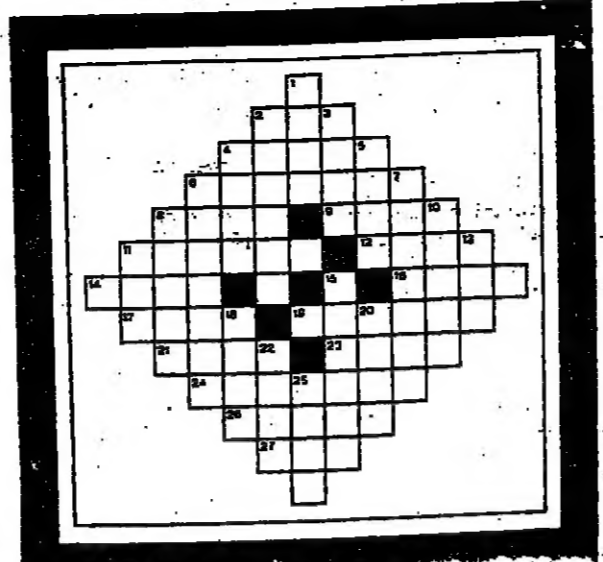
14

RADIO und FERNSEHEN

Freitag, 6.9.74
Nachrichten: jede Stunde
Programme A:
8.05 Musikalische Leckerbissen — Beethoven: Quartett Opus 95; Schumann: Quintett Opus 44; 9.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Faure, Beethoven; (STEREO); 10.05 Vivaldi: „Die vier Jahreszeiten“; 11.00 Volksmusik Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler; 11.30 Schabbatgesangsprogramm für Schüler der höheren Klassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Kontraste“ — Ausszüge aus einem Programm, aufgenommen im Jerusalem Khan mit Pina Salzman, Netania Dovrat, Uri Wiesel, Arie Sachs und Jonathan Fried; 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbatgesangsprogramm; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Der Nahe Osten (Efraim Abi); 16.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Bach: Konzert für zwei Violinen und Orchester; Tschickowsky: Oboenkonzert; Ravel: „Bolero“; 16.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosenzweig); 18.30 Literarisches Wochenprogramm (Daniel Bloch); 20.05 „Nigunim“ — Lieder und Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert — STEREO — Rameau: Suite aus „Castor und Pollux“; Ravel: Klavierkonzert; Saint-Saens: Symphonisches Gedicht; Grieg: Suite „Aus Holberg Zeit“; Schumann: Symphonie Nr. 3 „Rheinische“; 23.05 Radiowettbewerb — „Schwimmwettbewerb“ von Benjamin Tamm; 23.35 „Fünfte“ — 00.05 Ein kurzes Gedicht.
Programme B:
6.10 Morgensymphonie; 6.20 Musikalische Uhr; 6.39 Eine Minute Hebräisch; 10.05 Film: Die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neulieder; 14.10 und 15.05 „Bis vier“; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Lied und Rezitation zum Schabbatgesang; 17.05 Tagesbericht über die Asien-Wettspiele in Teheran; 18.05 „Moment der Wahrheit“ — fünf offene Erzählungen; 21.05 „Wir stehen auf der Wache“ — Ausszüge aus Programmen; 22.05 „Ich mach mir eine Melodie“ — hebräische Lieder; 23.05 und 00.05 „Bier und gute Laune“.
Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.
Mittelsender:
Nachrichten: jede Stunde, 6.05 und 7.05 Morgensymphonie; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

8.05, 12.05 und 00.05 Nachrichten: jede Stunde; 9.05 und 10.05 Grisse mit einem Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“; 10.55 Programm mit Uri Sela; 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft“; 11.55 Die Stimmen im Hintergrund der Erzählung; 13.30 Der jüdische Standpunkt (Channa Sener); 13.53 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Parade hebräischer Chansons; 16.05 Froher Chanson; 16.05 Programm mit Jehoram Gao; 16.55 „Tradition, Tradition“; 17.05 „So war es damals“ — September 1925—1954; 18.05 Die Woche — Zahalchronik; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Meussi; 20.05 Itamar Ben Avi — das erste hebräisch erzählte Kind (Wiederholung); 21.05 „Alles mit Liebe“; 22.05 Programm mit Amnon Kaplitzky; 23.05 Dan Almog spricht über das Werk von Natan Alterman (zweite Folge); 23.53 Miternachtgespräch — Abraham Lewinson über „Die Armen Deiner Stadt“; in der Nacht zwischen den Nachrichten: 1. leichte Musik, Lieder, Chansons.
Fernsehsender:
8.15 Rechnen; 9.05 Geometrie; 9.25 Sprachwitz; 10.05 und 11.05 Biologie; 14.00 Erzählung von Lea Goldberg; 14.11 Eine japanische Familie, Film; 14.25 Programm mit Jossi Stern.
Fernsehsender:
15.00 „Das Wunderpferd“; 15.05 „Der Weg zum Glück“; 15.25 Schabbatgesangsprogramm für Kinder; 18.00 bis 20.05 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche“; 21.10 „Der Wächter der Stille“ — Film über einen alten General, dessen ehemalige Geliebte in sein Haus kommt, wo er mit seiner kranken Gemahlin lebt.
SCHABBAT, 7.9.1974
Nachrichten: jede Stunde.
Programme A:
8.05 Schabbatmorgenskonzert: Aus Werken von Albinoni, Haydn und Mendelssohn; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — Bühnenstück von August Strindberg; 12.05 „Die Frustration in der israelischen Öffentlichkeit“ (Mira Halperin); 13.05 Mittagskonzert — STEREO — Barok und Brahms; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik — Haydn: Streichquartett Opus 76 Nr. 2; Elgar: Klavierquintett Opus 54; 16.05 Kantonale Musik und Gebete; 17.05 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 Sportschau.
Programme B:
18.00 Nachrichten in hebräischer Sprache; 20.00 Uebergang vom Schabbat zum Alltag; 20.30 Maabat; 21.10 Ironische „Der Mörder liebt Pop-Musik“; 22.00 Sportschau.
Fernsehsender:
18.00 Nachrichten in hebräischer Sprache; 20.00 Uebergang vom Schabbat zum Alltag; 20.30 Maabat; 21.10 Ironische „Der Mörder liebt Pop-Musik“; 22.00 Sportschau.

KREUZWORTRAESEL



Wassergeschicht: 2. Weibliches, 11. geographischer Begriff, 13. Märchenstalt, 15. stürzende Schneemasse im Gebirge, 18. Arzneipflanze, 20. Grenzstreifen, 22. Verbandstoff, 25. Bruchstück.
Aufloesung vom 30.8.74
Wassergeschicht: 1. Raa, 4. Topas, 9. Gerda, 11. Malta, 13. Eisen, 14. Aster, 15. Egelia, 17. Para, 18. Sen, 19. Latein, 21. Pirol, 23. Kerker, 25. Aga, 27. Alle, 28. Werner, 30. Taiga, 32. Reihe, 33. Euter, 34. Osten, 35. Selma, 36. Tal.
Senkrechte: 1. Reize, 2. Arsen, 3. Adel, 5. Oma, 6. Pappel, 7. Al, 8. Stern, 9. Geest, 10. Anilin, 12. Ara, 16. Narew, 20. Tororo, 21. Pregel, 22. Laren, 23. Klaus, 24. Elin, 25. Anila, 29. Gebet, Gottesname, 10. Schlossergärt, 27. Aie, 29. Nest, 31. Arm.

ORIENT — NICHT NUR ARABISCH

(Fortsetzung v. S. 4)
sen in der weiten Welt zu suchen, in Europa und Nordamerika, auch in Afrika und bei den Lateinamerikanern, wäre es wohl weit besser, und auch weit natürlicher gewesen, hätten wir den Versuch gemacht, die nicht-arabischen Gemeinschaften und Nationen im Orient zu organisieren, mit ihnen eine Front zu bilden, die sich der arabischen Expansion, dem sich bereits seit Jahren entwickelnden arabischen Imperialismus, entgegenstellt. Ein Erfolg auf diesem Gebiet hätte auch die Konsequenz gehabt, dass es uns zurecht gelungen wäre, die sowieso recht schwächliche Einheitsfront muslimischer Staaten zu sprengen. Pakistan und Indien, Indonesien und Malaysia könnten heute durchaus, so wie Iran und mehr noch als alle, die Türkei, zu jenen Staaten gehören, die uns als Freunde betrachten, oder jedenfalls als einen Staat, der einiges zu bieten hat und mit dem man daher nicht verfeindet sein will.
Dass die Sowjetunion versucht, die Dinge zu verkomplizieren und den Nahen Osten, wie sogar auch die dieses Gebiet nennt, „als arabisches Raum“ zu sehen, möchte, ist selbstverständlich. Sie hat auf die arabische Karte gesetzt, weil die Araber die unerfahrenen politischen Figuren sind, die sich auf diesem Schachbrett befinden. Dass aber auch der gesamte Westen eine solche Diktation übernommen hat, ist nicht zuletzt auch unsere Schuld. Wir könnten heute mit ganz anderen Vorstellungen, aber auch mit ganz anderen stärkeren Rückendeckung nach Washington und nach Genf gehen, um Frieden im Orient zu schaffen, hätten wir dafür gesorgt, dass der Orient als die Heimat zweier grosser Blöcke betrachtet wird: der Araber und der nicht-arabischen Nationen. Klar ist, dass in einem solchen Falle unsere Isolierung nicht so aussehen würde, wie sie sich heute, leider, darbietet.
Noch ist es nicht zu spät, einen solchen Weg zu gehen, wenn es auch bereits spät genug ist. Nur, man muss sich dafür von allen, vielleicht sogar liebge gewordenen Gewohnheiten und Begriffen trennen — obwohl ja eigentlich diese Gewohnheiten und Begriffe letzten Endes gegen uns selbst anschlagen. Dazu gehört eine weit gespannte Aufklärungskampagne in der ganzen Welt ebenso wie eine politische Grossoffensive im Orient selbst. Angesichts der Situation, in der wir uns befinden, und die ja nicht viel Mahdvorrat übrig lässt, ist nicht einzuwenden, warum wir das nicht versuchen sollten.

EXOTISCHE FERIE

(Fortsetzung von S. 5)
einen drastischen Besucher- rückgang mit in Kauf nehmen. Die Belegung in den Monaten März bis Juli betrug nur 10 Prozent. Angesichts der damit verbundenen schweren finanziellen Verluste mussten die Besitzer Mittel aus dem Ausland kneipumpen, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. Da sich das Dorf in einem Grenzgebiet befindet, ist es gegenüber anderen Feriencamps benachteiligt, denn nicht selten war ganz einfach die Zufahrtsstrasse von den Sicherheitskräften gesperrt. Die grosse Werbekampagne im Ausland trug keine Früchte, — zum Teil wegen der sicherheitsmässigen Gesamtsituation, zum Teil weil „Le Village“ nicht mit dem Club Mediterrane von Achsif, und dem Feriendorf von Aschkalon konkurrieren konnte. Beide Orte erhalten Subsidien für den Flugpreis ihrer ausländischen Gäste. El Al gewährt, so betonen die Cohens von Rosch Hanikra, den Besuchern des Mittelmeerküsts und des Aschkalon-Feriendorfes eine Sonderregelung. Dadurch würde sich bei einem „Pamchal- abkommen“ (Package deal) der Flugpreis um 30 bis 40 Prozent gegenüber Le Village verbilligen. Verhandlungen mit El Al haben bisher keine Ergebnisse für das Feriendorf bei Rosch Hanikra gezeigt. Die Cohens beschwerten sich darüber, dass ihre Gäste viel zu viel, nämlich 1780 bis 2148 fr. Francs für eine bzw. zwei Wochen Aufenthalt (einschliesslich Flug) bezahlen müssten. Eine zusätzliche Woche kostet 470 fr. Francs. Die Verteuerung ist auf den hohen Flugpreis zurückzuführen. Die potentiellen Gäste, hauptsächlich Nichtjuden, kennen keine Sentimente, sondern vergleichen den Preis mit dem in anderen „Sonnenländern“ wie Marokko, Tunis etc. in den letzten, sich mässig kritischen Monaten; bei der Leitung des Feriendorfes ausserdem widerwärtige Anweisungen von der Polizei und Armee bezüglich des Schliessens der Zelte erhalten. Es wurden Wachen errichtet und Glasscheiben der Polizei ferngehalten, um ständige Bewachung gegen sich frei bekommen.

PERSONAL-SCHWIERIGKEITEN

„Le Village“ hatte grosse Schwierigkeiten bei Anwerbung von guten Kräften. Aus dem zwei km entfernten Entwicklungsschlom kommen in der son etwa 50 ungeschulte halbgewaltige Arbeiter, was für die wirtschaftliche Lage von Schlom wichtig ist. Doch fehlt es hier an qualifizierten Leuten. Hunderte aus Haifa oder von weiter hergebracht werden für sie musste man Unterkunft schaffen, so dass heute genügend Betten zur Verfügung stehen. Trotz allen Schwierigkeiten haben die Cohens grosse ne. Sie wollen anstelle der Linder den israelischen laubstagsamt Familie anken, und dazu soll ein Zug zum Meer geschaffen, ein Bootshafen gebaut, ein cherklub in Zusammenarbeit mit dem Taucherklub Seomons in Haifa gegründet werden. Die Pavillons sollen ausbleit und mit Klima-An ausgestattet, der Standard den eines Drei-Sterne — He sen. Eine zusätzliche „Wöckel zur Natur“ nicht nötig wie zahl vergrössert werden. Als stes, noch vor dem Bau Wellenbrecher und Tennis zsa. ist aber jetzt eine „Wo der Ledigen“ geplant. Wie sagt: Das Meeres und der be Wellen...



Bruchnews Trauer: „So wird's nie wieder sein...“

HAIFA SYMPHONY ORCHESTRA
64973. חנה סנדרסון
חנה רחוב בבנין 50 טו

25. SAISON 1974-75
10 ABONNEMENTKONZERTE
im Haifa Auditorium (Zentral-Karmel)

Dirigenten:
S. FRIEDMAN
KARI TIKKA (Finnland)
G. THIMYS (Griechenland)
S. SPERBER
P. CAPOLOGO (Frankreich)
ALUN FRANCIS (Irland)
Solisten:
R. GOLANI (Viola)
N. DOVRAT (Sopran)
I. VERED (Klavier)
N. ZEDEL (Flöte)
A. ZAMIR (Violine)
R. MAAYANI (Harfe)
D. FRADKIN (Viola d'amore)
C. KAHN, Frankreich (Klavier)
G. ROBBINS, U.S.A. (Klavier)
M. RAITZIN (Tenor)
Z. STEINBERG (Viola)
C. SHERMEL (Mozartopern)

Abonnements erhältlich in den Orchesterbüros, Haifa, Pevner 30, 9 — 12, 16 — 18 Uhr sowie bei Garber, Markas Hakarmel und Kupat Kattissin, Haifa.

IHR REISEBUERO FUER ERMOHLUNG!
TRANSLOYD TOURS LTD.
Tel-Aviv, NACHLAT BENJAMIN STR. 39
SCHIFFS- UND FLUGREISEN
in Gruppen u. individuell mit allen Teilen der Welt.
HOTEL-RESERVIERUNGEN
in EUROPA zu Originalpreisen.
Informationen und Beratung kostenlos.

ZOA HOUSE
GOTTESDIENST
zu den hohen Feiertagen
abgehalten vom berühmten Kantor
ITZHAK BREGMAN,
in luftgekühlten Sälen
Platzbestellung im ZOA-Baus,
Daniel Frisch Str. 1, Tel Aviv.

SERVICE — REPARATUREN
— INSTANDHALTUNG
Für ALLE Arten Industrie- und Heim-
NAEHMASCHINEN
SILBER-SCHNEIDMASCHINEN
SILBERSTEIN
Sonderbedingungen für Abonnenten

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 8.9.
17.32 Die Brady-Familie: „Haarsträubendes Projekt“;
18.00 Buchstabenpiel;
20.00 Wochenschau für die Jugend;
21.00 Der Zauberer: „In einer schwierigen Situation“;
21.30 „Die Energiekrise“, erstes Kapitel: „Der Boden des Ozeans“;
MONTAG, 9.9
17.32 Magazin über verschiedene Themen aus der grossen Welt;
18.00 Kinderlieder aus aller Welt;
20.00 „Alter Anfang ist schwer“: Die Welt der Neuwanderer“;
21.00 Ausländisches Unterhaltungsprogramm — „Begegnung mit Duke Ellington“;
21.40 TV-Film: „Blau und Weiss“;
DIENTAG, 10.9.
17.42 Naturfilm;
18.05 „Freie Zeit“ — was man in der Freizeit tun soll;
18.20 Lieder des Alphabets;
20.00 Erbgut — „In welcher Situation befinden wir uns?“;
20.30 Nach Maabat „Brennpunkt“;
21.25 „Colombo“ — Das gefährlichste Spiel;
MITTWOCH, 11.9.
17.32 Die Partridge-Familie „Abenteuer im Regen“;
18.00 Gezeichnete Filme: „Fabrik für Müsse“;
20.00 „Das Kinderfräulein u. der Professor“: „Was geschah mit Felicity“;
21.00 Film aus dem Jahre 1963 „Der Pfandleiher“ (Pawbroker);
DONNERSTAG, 12.9.
17.32 „Zirkus“;
17.40 „Daktari“ — „Im Dschungel-Rhythmus“;
20.00 Magazin für alle — „Kolbohek“;
21.00 Tagesbericht von den Asien — Wettspielen 1974, Teheran;
21.50 „Köpfwäsche“;
Freitag, 13.9.
15.00 „Das Wunderpferd“; „Die Hexe“;
15.25 Schabbatgesangsprogramm für Kinder;
20.05 Schabbatlied;
20.10 „Die Woche“;
21.10 Theater der Sendehörde — „Die Braut und der Schmetterlingsfänger“ von Nissim Aloni nach Zeichnungen von Jossel Berger;
22.00 Tagesbericht von den Asien-Wettspielen 1974, Teheran;
SCHABBAT, 14.9.
20.00 Uebergang vom Schabbat zum Alltag;
21.00 Ironische „Köpfwäsche“;
21.50 Sportschau.

WIR GEBEN MEHR — ALS NUR DIE KARTE!

Deshalb buchen Sie Ihre Auslandsreise bei uns.

Reisen • Ausflüge
Ferien • Geschenkpakete
CANAANTOURS
BEN JEHODA STR. 113
Tel. 229125 • Tel Aviv

